

Brankos Kampf mit dem Tintenfisch

Ungefähr fünfzig Meter vor ihnen tauchte ein zottiger Kopf aus den Wellen auf und rief wieder um Hilfe. «Das ist ja Duro!» rief Zora. Sie stiess eilig das Boot vom Ufer und griff nach den Rudern.

Auch Branko erkannte Duro. Sein dickes, tückisches Gesicht war blass und verzerrt, er schlug mit den Händen um sich und rief immer verzweifelt um Hilfe.

«Fass doch mit zu!» schrie Zora Branko an.

Branko hatte keine Lust. «Nein, ihm helfe ich nicht. Der Schleicher ist mir sicher wieder nachgeschwommen.»

Die Kinder sahen jetzt auch, womit Duro kämpfte. Einer der Tintenfische, die sich, seitdem die Bucht voller Abfälle und Eingeweide war, in grossen Scharen im seichten Wasser herumtrieben, hatte den Buben gepackt und versuchte, ihn nach unten zu ziehen. Ihr Boot schoss heran. Duro streckte schon seine Hand aus, um sich in das Boot zu ziehen, da schrie er noch einmal auf, und im gleichen Augenblick zog ihn das Tier in die Tiefe.

Die Kinder konnten den Tintenfisch genau sehen. Wie ein angefüllter Sack hing das grosse, vollgefressene Tier unter dem Knaben, die schwarzen Saugarme hatte es um die Beine und den Leib des jungen geschlungen.

«Du hilfst ihm also nicht!» Zora stiess Branko, der noch immer hinter Duro her starrte, grob in die Seite. «Nein», sagte Branko, der Duro seine Spioniererei nicht verzeihen konnte, noch einmal.

«Bist du überhaupt noch ein Uskoke?» schrie das Mädchen laut. «Hast du bei deiner Zlata schon verlernt, dass bei den Uskokern Kameradschaft bis zum Tod herrscht? Bist du schon so ein Schuft geworden, dass du vergessen hast, dass wir dich auf der

Strasse aufgelesen und aus dem Gefängnis geholt haben? Bist du schon so ein gemeiner Kerl geworden, dass du das alles nicht mehr wahrhaben willst?»

Die Augen des Mädchens blitzten zornig und drohend, und im gleichen Augenblick tauchten auch ihre geballten Hände vor Branko auf.

Branko war richtig erschrocken über diesen Angriff, aber er machte noch immer keine Anstalten, um Duro zu helfen. «Wenn du so falsch und feige geworden bist», sagte Zora, die Brankos Schweigen falsch verstand, «dann werde ich Duro zu Hilfe kommen!» und ehe sich Branko versah, riss sie ihren Hut vom Kopf und warf ihn ins Boot, zerrte das teure Kleid vom Leibe, zog Schuhe und Strümpfe aus, und jetzt stand sie, nur noch ihr kurzes Hemd über dem braungebrannten Körper und ihre roten Haare wie eine Feuerlohe über sich, vor ihm und wollte an ihm vorbei.

Branko wachte endlich auf «Halt! Ich gehe schon. Du wirst höchstens ertrinken.»

«Dann ertrinke ich eben!» schrie Zora, «aber ich will lieber mit Duro ertrinken als dich Feigling noch länger sehen!» Branko sah sich indessen bereits nach einer Waffe um. Im Boot lag ein festes Fischmesser. Der Bub packte es, dann stellte er sich an die Spitze des Bootes.

Wo war der Tintenfisch?

Dort schwamm er. Das grosse Tier hatte sich einige Meter rechts von ihrem Kahn auf den sandigen Boden niedergelassen. Seine Fangarme schlangen sich immer dichter um Duros Leib, und er zog den Jungen weiter und weiter vom Boot ab. «Rufe inzwischen die anderen!» sagte Branko noch, steckte das Messer zwischen die Zähne, schlug ein Kreuz, schloss die Augen, schnellte ins Wasser und schwamm hinter Duro und

dem Tier her. Der Knabe hatte die Augen im Wasser sofort wieder geöffnet.

Er konnte auch hier unten alles deutlich sehen. Den Buben, das Tier, wenn auch durch die ständige Bewegung des Wassers alles verzerrt und vergrößert wurde.

Branko schwamm mit hastigen Stößen an die beiden heran. Jetzt galt es vor allem schnell zu sein und sich nicht selber fassen zu lassen.

Das Tier sah ihn kommen. Es starrte ihn mit seinen grossen, glasigen Augen an. Wie gräulich es aussah, und wie drohend seine schwarzen Fangarme nach allen Seiten tasteten.

Mit einem blitzschnellen Griff zerschnitt er die beiden Arme, die um Duros Körper lagen. Nun fasste er nach den Armen, die um Duros Beine geschlungen waren. Ratsch! Auch die fielen nach unten. Im gleichen Moment schob er sich mit einem Stoss unter Duros Leib und stiess ihn mit seinem Körper in die Höhe.

Die beiden Knaben schossen hoch, und einige Sekunden später spürte Branko, dass es leichter über ihm wurde. Schwamm Duro wieder, oder hatte ihn Zora gepackt und ins Boot gezogen? Gleich musste er es sehen. Er schnellte höher, und sein Kopf schoss aus dem Wasser.

Aber nur einen Moment, ein paar Sekunden darauf spürte er, dass er selbst festgehalten wurde. Es war, als ob sich ein sehniger, haariger Strick um ihn schlang, zur gleichen Zeit spürte er einen saugenden, scharfen Schmerz. Was war mit ihm geschehen? Im nächsten Augenblick wusste er es, der Tintenfisch hatte Duro freigelassen, dafür hatte er ihn gepackt.

Zuerst durchfuhr ihn ein furchtbarer Schreck, dann brachte er sich mühsam wieder zur Ruhe. Nein, Angst war jetzt das, was er am wenigsten brauchen konnte, er brauchte Schlaueheit und Schnelligkeit,

denn er war schon eine lange Zeit unter Wasser und fühlte bereits, wie sein Herz gegen die Brust und bis in den Hals hinauf hämmerte. Er packte sein Messer fester und tastete nach dem Arm, der sich um seine Brust ringelte und sich immer kräftiger am Leib festsaugte; im gleichen Moment sah er, wie noch ein zweiter und ein dritter Arm sich auf ihn zuschlangelte.

Branko schnitt rasch zu, aber da waren die anderen Arme schon heran und legten sich um seinen Hals und seine Beine. «Du Biest», dachte er, und einige Sekunden war er tatsächlich wie gelähmt. Er sah das Tier auch wieder. Es hockte rund und dick wie eine Teufelsfratze unter ihm, und die grossen Stielaugen starrten ihm ins Gesicht.

Blitzschnell überlegte er, ob es nicht das beste sei, sich gar nicht mehr um die einzelnen Arme zu kümmern, sondern sich einfach auf die Fratze zu stürzen und sie mit dem Messer zu zerfleischen. Es schien beinahe so, als ob das Tier Brankos Gedanken erriet, denn es spie eine dicke Flüssigkeit aus, die erst alles bläulich, später dunkel und zuletzt schwarz färbte, und die Fratze war darin verschwunden.

Branko stiess aber doch in die Tiefe und mitten in die dicke, aufgedunsene Fratze hinein. Dann riss er das scharfe Messer einmal von rechts nach links und wieder von links nach rechts, und wieder von rechts nach links, immer durch den schwammigen Leib hindurch. Der Druck über der Brust wurde schwächer. Die Fangarme sassen nicht mehr so fest um seinen Hals, auch der saugende Schmerz am Leib liess nach.

Es war dem Knaben aber schon beinahe gleich, denn dafür hämmerte das Herz immer toller in der Brust. Er spürte es wieder im Hals, es sauste ihm in den Ohren, und er wurde ganz, müde und schlapp. Er besass gerade noch so viel Kraft, um sich noch einmal abzustossen, dann verschwamm ihm alles vor den Augen, und er wusste nichts mehr.

Er fühlte nur, dass er auf einmal leicht und wie durchsichtig wurde, Er schwamm auch nicht mehr, er schwebte. Er flog über eine Wiese, und auf der Wiese waren grosse, bunte Blumen und blühende Sträucher, und dann sah er auch das erste Mal seine Mutter wieder. Seine Mutter flog genauso wie er. Sie nahm ihn an den Händen, und sie tanzten auf und ab. Ein Mann geigte dazu, und der Mann war sein Vater, und er spielte so schön, wie er noch nie geigelt hatte, dem Knaben kamen dabei die Tränen. Mitten im Tanz merkte er plötzlich, dass er nicht mehr mit seiner Mutter tanzte, sondern die Frau neben ihm war Zlata. Zlata tanzte noch besser, beschwingter und feuriger als seine Mutter, dann sang sie, und der Vater geigte, und die Mutter sang mit, und der Vater spielte noch schöner. Da zog er seine Mundharmonika aus der Tasche und begleitete ihn.

Zora hatte inzwischen, wie es ihr Branko geraten hatte, nach Nicola und Pavle geschrien. Sie kamen auch sofort angerannt, stürzten sich in das zweite Boot und fuhren zu ihr hinaus. «Was ist denn passiert!» schriegen sie.

Das Mädchen zeigte ins Wasser. «Duro ist von einem Tintenfisch gepackt worden, und Branko ist mit einem Messer hinuntergetaucht, um ihn zu befreien.»

Die Kinder konnten alles sehen. Sie sahen es sogar recht genau. Branko schwamm auf den Tintenfisch zu, sie verfolgten, wie er mit dem grossen Tier kämpfte, sie sahen auch, wie Duro wieder vor ihnen auftauchte, aber es war nicht Zora, wie Branko angenommen, die Duro aus dem Wasser zog, sondern Pavle.

Sie sahen auch Brankos schwarzen Schopf einen Augenblick, auch sein Gesicht, aber ehe Pavle das zweite Mal zufassen konnte, war Branko wieder verschwunden.

Die Kinder starteten angsterfüllt in das Wasser und beobachteten den Kampf weiter.

«Jetzt hat er Branko!» rief Nicola.

«Ich sehe es.» Pavle zitterte am ganzen Körper vor Aufregung und Wut und wollte sich gleichfalls ins Wasser stürzen.

Zora und Nicola hielten ihn fest. «Du kannst ja gar nicht schwimmen.»

«Jetzt lerne ich es aber», schwor Pavle laut, «und wenn ich dabei ertrinke.»

Inzwischen umschlang das fürchterliche Tier Branko immer fester und fester.

«Oh!» stöhnte Zora. Sie wagte kaum noch hinzusehen.

Da schoss Branko auf das Tier zu, und im gleichen Augenblick färbte sich das Wasser, und die Kinder konnten nichts mehr sehen.

Inzwischen umschlang das fürchterliche Tier Branko immer fester und fester.

«Was ist geschehen?» fragte Zora in grösster Angst.

«Ich glaube, der Kerl hat das Wasser aufgewühlt.»

«Und Branko?»

«Wir müssen warten.»

Das Wasser wurde noch dunkler, und langsam quoll ein dicker, undurchsichtiger, schwarzer Brei aus der Tiefe.

«Das ist doch Blut!» schrie Zora entsetzt. Pavle nickte.

«Brankos Blut!»

«Ich glaube nicht», sagte Nicola. «Es wird wohl eher von dem Tintenfisch sein. Er hat seine Tinte verspritzt.»

Die Kinder starteten immer ängstlicher und verzweifelter in die bläulich-schwarzen Wellen.

«Ich fürchte», sagte Zora, «das Tier lässt ihn nicht wieder los.» «Ich tauche doch hinunter», meinte Pavle und streifte sich das Hemd über den Kopf.

«Da ist er ja!» jauchzte plötzlich Nicola.

Es war so. Direkt neben ihnen schoss Brankos Kopf aus dem Wasser. Pavle und Zora griffen eilig zu und zogen Branko ins Boot.

«Schnell ans Ufer!» Pavle fasste nach dem Ruder, auch Nicola ruderte.

Zora beugte sich indessen über Branko.

«Gott», jammerte sie, «er sieht schon ganz weiss aus.» Auf einmal schrie sie auf, aus Brankos Hemd ringelte sich, schwarz und wie eine Schlange, ein Stück Arm des Tintenfisches.

Da stiessen sie bereits ans Ufer.

Am Strand stand der alte Gorian, den das Schreien der Kinder aus dem Haus gelockt hatte, und erwartete sie. «Was ist denn passiert?» fragte er aufgeregt. «Duro ist von einem Tintenfisch angefallen worden, und Branko hat ihn befreit», riefen Pavle und Nicola zur gleichen Zeit. Gorian sah jetzt die beiden Kinder. Sie lagen weiss und wie tot in der Mitte des Bootes.

«Packt sie an?» kommandierte er; er hatte Angst bekommen und hob Branko schon in die Höhe.

Erst brachten sie ihn an Land, darauf trugen Pavle und Nicola auch Duro an das Ufer.

Vater Gorian sah Branko einen Augenblick an, dann fasste er mit einem Lappen in seinen Mund und zog die Zunge heraus. Nun drehte er ihn um, legte die Hände unter seinen Leib und hob ihn so hoch, dass der Kopf und die Beine nach unten hingen. Im gleichen Moment schoss Wasser und Schlamm aus Brankos Mund. Der Alte drückte noch einmal leicht gegen den Bauch des Knaben, bis auch das letzte Wasser heraus war, darauf legte er Branko wieder auf den Rücken, packte seine Arme und schlug sie einige Male nach oben und nach unten.

Sein Gesicht erhellte sich. «Ich glaube, mit dem ist es nicht so schlimm», sagte er und hob und senkte Brankos Arme weiter.

Jetzt kam schon etwas Farbe in Brankos längliches Gesicht, und die Brust hob sich leicht.

«Er atmet wieder», sagte der Alte freudig.

Auch die Kinder sahen es. Brankos Brust hob sich leicht, und im gleichen Augenblick bewegte er die Lippen. «Vater», stammelte er und nach einer Pause: «Zlata.»

Einige Sekunden später öffnete er die Augen. Sein Vater und seine Mutter waren verschwunden, auch Zlata war nicht mehr da. Über ihn beugten sich das struppige, gute Gesicht des alten Gorian und daneben ängstlich und gross Zoras Gesicht.

«Er atmet wieder», wiederholte der Alte noch einmal, und sein Gesicht strahlte; auch Zoras Augen wurden freudig und hell. «Wo bin ich?» fragte Branko erstaunt. «Noch bei uns», antwortete der Alte, «aber beinahe wärst du woanders gewesen.»

«Ja, bei meinem Vater und bei meiner Mutter.»

«Oder im Himmel.» Der Alte tätschelte ihm die Wangen, dann überliess er ihn dem Mädchen und wandte sich Duro zu.

Mit Duro war es nicht so leicht wie mit Branko. Der Knabe hatte viel mehr Wasser geschluckt, und erst als ihm der Alte eine ganze Zeit die Arme vor- und zurückbeugt, das Herz beklopft und immer wieder die Hände dagegen gestemmt hatte, kam ein rosiger Hauch auf seine eingefallenen, gelben Backen und ein leichtes Pochen aus seiner Brust.

Es kam aber immer nur für kurze Zeit. Zwischendurch fiel der bleiche Junge von neuem in Ohnmacht. Erst als ihm Vater Gorian ausser einem Schnaps noch Kaffee einflösste, den Nicola eilig gekocht hatte, behielt er die Augen länger offen.

«Ein Tintenfisch hat mich gepackt», flüsterte er leise und wie aus weiter Ferne.

Der Alte lächelte ihm zu. «Er hatte dich gepackt, jetzt ist er tot.»